

Von Tontafelarchiven zum Tablet. Zur Programmatik einer material-kulturellen Textsammlungsforschung

Markus Hilgert

Heidelberg Zentrum Kulturelles Erbe – Assyriologie

Heidelberg, den 05. März 2013

Zitiervorschlag

Markus Hilgert, Von Tontafelarchiven zum Tablet. Zur Programmatik einer material-kulturellen Textsammlungsforschung, Material Text Culture Blog 2013.1.

URI http://www.materiale-textkulturen.de/mtc_blog/2013_001_Hilgert.pdf
DOI 10.6105/mtk.mtc_blog.2013.001.Hilgert
ISSN 2195-075X



Dieser Beitrag steht unter der Creative Commons Lizenz CC BY-NC-ND 3.0 (Namensnennung – Nicht kommerziell – Keine Bearbeitung.) Sie erlaubt den Download und die Weiterverteilung des Werkes / Inhaltes unter Nennung des Namens des Autors, jedoch keinerlei Bearbeitung oder kommerzielle Nutzung.

Weitere Informationen zu der Lizenz finden Sie unter: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de>

Von Tontafelarchiven zum Tablet.

Zur Programmatik einer material-kulturellen Textsammlungsforschung

Markus Hilgert (markus.hilgert@ori.uni-heidelberg.de)

1. Die ‚kulturelle Form‘ der Textsammlung in diachroner Perspektive

Sammeln und Versammeln schrifttragender Artefakte sind so alt wie das Schreiben selbst. Prominente Beispiele solcher Textsammlungen sind die in der südmesopotamischen Stadt Uruk entdeckten keilschriftlichen *Eanna-Tempelarchive* aus dem ausgehenden 4. und frühen 3. Jt. v. Chr., die *Bibliothek von Alexandria*, die *Hadrians-Bibliothek* in Athen, die *Stiftsbibliothek von St. Gallen*, die *Anna-Amalia-Bibliothek Weimar* oder die *Library of Congress*.

Mit der sich rasant ausbreitenden Verfügbarkeit umfangreicher Textbestände in digitaler Form und der Möglichkeit, immer größere Textmengen auf immer kleineren, zunehmend mobilen Endgeräten (z. B. Netbook, Tablet-PC, E-Book-Readers, Smartphone) zu speichern und abzurufen, haben sich nicht nur die Praktiken der Textrezeption durch die Nutzer solcher Endgeräte verändert. Vielmehr befindet sich auch die seit mehr als 5.000 Jahren nachweisbare kulturelle Form der Textsammlung in einem tiefgreifenden medialen Umbruch: neben die herkömmliche *Ansammlung mehrerer material präsenter, physisch separater schrifttragender Artefakte* (z. B. Keilschrifttafeln, Steininschriften, Papyrusrollen, Pergamentkodizes, Bücher) tritt *ein schriftspeicherndes Artefakt*, das dem Nutzer vielfach deutlich mehr Sprachzeichensequenzen zur Rezeption anbieten kann als eine konventionelle Schriftträgersammlung. Damit ist auch eine grundlegende Voraussetzung für die *Veränderung von sozialpraktischen Rezeptionsroutinen* bei den Textnutzern gegeben.

2. Textsammlungen als material-kulturelle Phänomene

Die schrittweise Ablösung konventioneller analoger und meist raumintensiver Textsammlungen durch handliche Datenrepositorien lässt die Materialität von Sammlungen schrifttragender Artefakte in den Blickpunkt der kultur- und sozialwissenschaftlichen Forschung rücken. Von vorrangigem Interesse ist dabei die Frage, wie sich Veränderungen in den materialen Präsenzformen von Textsammlungen auf die diversen sozialen Praktiken auswirken, die an ihnen hervorgebracht werden, und inwieweit die spezifische materiale Präsenzform einer Textsammlung ihrerseits durch die Materialität der schrifttragenden Artefakte bedingt ist, die sie konstituieren. Im Sinne einer „materialen Textkulturforchung“ (Hilgert i. Dr. a), die sich als Konsequenz aus dem *material culture turn* für die textbasierten historischen Kulturwissenschaften ergibt (ibid.), sind demnach Textsammlungen primär als *material-kulturelle Phänomene* zu konzeptualisieren und analysieren, während traditionelle Forschungsansätze in diesem Gegenstandsbereich Sammlungen schrifttragender Artefakte vor allem als historische, institutionelle, politische oder literarische Phänomene verstehen. Im Gegensatz dazu erweisen sich material-kulturell konzeptualisierte Textsammlungen als historisch konstante, jedoch in ihrer jeweiligen kulturell-formalen Ausprägung variable Manifestationen materieller Kultur, die jedoch Gegenstand sich stetig wandelnder

Bedeutungszuschreibungen durch menschliche Akteure sind und ihrerseits als material-gegenständliche Komponenten an sozialen Praktiken gestaltend teilhaben.

3. Methodische und forschungspraktische Konsequenzen

Diese material-kulturelle Perspektive auf Sammlungen schrifttragender Artefakte lädt dazu ein, in Überschreitung der in den Kulturwissenschaften gängigen epochalen, territorialen oder sozial-kulturellen Grenzkonstruktionen Textsammlungen allgemein als *Artefakt-Arrangements im Kontext variierender sozialer Praktiken* zu konzeptualisieren. Die dadurch gewonnene grundlegende theoretische Öffnung des Gegenstandsbereichs ‚Textsammlung‘ kann einerseits einzel- und interdisziplinäre Grundlagenforschung zur Analyse der stark divergierenden material-kulturellen Ausprägungen solcher Artefakt-Arrangements generieren und macht andererseits den dringenden Bedarf einer kulturwissenschaftlich fundierten ‚Theorie der Textsammlung‘ im Rahmen einer ‚Theorie der Dinge‘ sichtbar, die nicht zuletzt weitverbreitete, jedoch unscharfe Kategorien wie etwa „Bibliothek“, „Archiv“, „Registratur“ oder „Ablage“ durch ein wesentlich differenzierteres analytisches und deskriptives Vokabular ersetzt.

Die material-kulturelle Textsammlungsforschung hat sich dabei vor allem den folgenden vier übergreifenden forschungsstrategischen Problemfeldern zu widmen:

1. *Der Status sowie die Operativität von Sammlungen schrifttragender Artefakte im Rahmen epistemischer Praktiken, d. h. von Praktiken, die der Generierung, Veränderung, Konservierung und Weitergabe von Wissen dienen: Welcher Zusammenhang besteht zwischen materialer Präsenz und ‚epistemischer Effizienz‘? Welche Rückschlüsse können aus Untersuchungen etwa zu Entstehung, Aufbewahrung, Funktion, Nutzungsweisen, Verfügbarkeit, ‚Vollständigkeit‘, Sammlungsmaxime oder Erschließung von Textsammlungen auf deren epistemische Operativität gezogen werden?*
2. *Die Rolle von Textsammlungen als ‚aktive Teilnehmer‘ an sozialen Praktiken im Sinne der Akteur-Netzwerk-Theorie, insbesondere die Variabilität solcher Konstellationen in diachroner und diatoper Perspektive sowie in Abhängigkeit von sozialen Konfigurationen: Was ‚machen‘ Textsammlungen im Zusammenhang variierender Artefakt-Arrangements sowie Rezeptionsgemeinschaften und -routinen? Wie lässt sich das reziproke Handlungsgeflecht zwischen Textsammlungen und anderen Artefakten (z. B. Gebäuden), Nutzern, Besuchern, Sammlungsverantwortlichen, Restauratoren, Administratoren darstellen und konzeptualisieren?*
3. *Der Status von Textsammlungen im Rahmen der Wissenschaftsgeschichte und Wissenschaftskommunikation sowie als Gegenstand der archivalen Dokumentation oder musealen Präsentation, der sammlungsbezogenen Lehre und Forschung, der Kulturerbe-Forschung und des Kulturerbe-Schutzes: Welche langfristigen Konsequenzen ergeben sich aus der andauernden materialen Präsenz von Sammlungen schrifttragender Artefakte im Bereich ihrer Dokumentation, Erforschung, Pflege und Präsentation in verschiedenen institutionellen Kontexten? Wie verändern sich Rezeptionspraktiken mit einer veränderten ‚materialen Präsenz‘, etwa als öffentlich zugängliches Digitalisat im Internet?*

4. *Eine von herkömmlichen kulturwissenschaftlichen Grenzkonstruktionen unabhängige Konzeptualisierung von Textsammlungen als Artefakt-Arrangements in variierenden sozialpraktischen und material-kulturellen Settings im größeren Kontext einer ‚Theorie der Dinge‘: Welche grundlegenden Voraussetzungen müssen gegeben sein, um von einer Textsammlung sprechen zu können? Besteht ein prinzipieller Unterschied zwischen intentional und emergent entstandenen Textsammlungen? Gibt es Typen von Textsammlungen und, wenn ja, welche? Welche Rolle spielt dabei die Materialität der Schriftträger, der Aufbewahrungsmittel, der Erschließung? Wie lassen sich sukzessive Nutzungsprofile von Textsammlungen im Sinne von ‚artefact biographies‘ dokumentieren und konzeptualisieren?*

Bei der Behandlung dieser Fragenkomplexe muss es einer material-kulturell perspektivierten, multi- bzw. interdisziplinär arbeitenden Textsammlungsforschung in der Praxis vor allem darum gehen, die diachron und diatop nachzuweisende Vielfalt der charakteristischen Parameter von Textsammlungen – z. B. Materialität, Textart(en), artefaktisches, topologisches und sozialpraktisches Setting – durch aussagekräftige Fallbeispiele exemplarisch zu dokumentieren (z. B. Hilgert i. Dr. b).

4. Theoretische Grundlagen

Dabei bezieht die material-kulturelle Textsammlungsforschung ihre theoretische Fundierung und methodische Disposition aus einer aktuellen kulturwissenschaftlichen Forschungsstrategie, die neben herkömmlichen philologischen auch artefaktanalytische, praxeologische und Akteur-Netzwerk-theoretische Ansätze für die Analyse und material-kulturelle Konzeptualisierung von schrifttragenden Artefakten in ihrem jeweiligen sozialpraktischen Setting fruchtbar macht und sich dabei nach Bedarf etwa auch natur- und informationswissenschaftlicher Instrumente und Verfahren bedient (Hilgert 2010; ders. i. Dr. a).

In einer Weiterentwicklung und Ausdehnung dieser Forschungsstrategie nimmt die material-kulturelle Textsammlungsforschung intentional und emergent entstandene Kombinationen von schrifttragenden Artefakten in den Blick. In theoretischer Hinsicht wird dabei zunächst vorausgesetzt, dass die *Materialität der Schriftträger* im Sinne der Affordanz- und Aktabilitätstheorie (Reckwitz i. Dr.; s. weiterhin Gibson 1979; Akrich – Latour 1992, 261; Bloomfield – Latham – Vurdubakis 2010) bestimmte *Materialitäten des Sammelns* sowie der resultierenden Textsammlung nahelegt und dass eine Sammlung schrifttragender Artefakte mithin auch ein schrifttragendes Artefakt in weiterem Sinne ist. Insbesondere das Sammeln, d. h. das intentionale Kombinieren, von schrifttragenden Artefakten sowie ihr räumliches Arrangement untereinander bzw. im Verhältnis zu anderen Artefakten ist aus praxeologischer Sicht als komplexe *Rezeptionspraxis* (dazu Reckwitz 2006, 609. 610 Anm. 83) von material präsentem Geschriebenen zu verstehen, da sich in den Praktiken des Kombinierens und Arrangierens bestimmte Bedeutungszuschreibungen der Akteure ausdrücken.

Als grundlegende Motivation solcher Praktiken des Kombinierens und Arrangierens erweist sich in vielen Fällen die langfristige Sammlung und Speicherung von Wissen sowie die Funktionalisierung der Textsammlung bzw. ihrer Bestandteile im Rahmen epistemischer Praktiken. Doch lassen sich darüber hinaus auch andere Motivationen als ausschließliche

oder sekundäre Sammlungsimpulse beobachten, so etwa Repräsentationszwecke, kultisch-religiöse Praktiken, die Inneneinrichtung von Gebäuden oder der Schutz kulturellen Erbes. Bisweilen sind Textsammlungen allerdings nicht das Resultat intentionalen Kombinierens und Arrangierens von schrifttragenden Artefakten, sondern *emergieren als material-kulturelle Nebenprodukte anderer Komplexe von Praktiken*, an denen Geschriebenes *unter anderem* ‚teilnimmt‘, so etwa Bestattungen, die gemeinsame Platzierung von Votiven oder Reliquien, die Wiederverwertung von Schriftträgern für bauliche oder handwerkliche Zwecke oder die mutwillige Zerstörung und Beseitigung von Geschriebenem.

Überdies ist zu berücksichtigen, dass die Materialität und materiale Präsenz der Textsammlung als ‚Artefakt‘ ihrerseits bestimmte Rezeptionspraktiken nahelegt, während sie andere ausschließt (z. B. in den Bereichen Zugang, Aufbewahrung, Erschließung, Pflege, Dokumentation etc.). Wird etwa ein schrifttragendes Artefakt einer Textsammlung hinzugefügt, verändern sich nicht nur ihre materiale Präsenz und, davon abhängig, auch die materialen Bedingungen für weitere Rezeptionspraktiken, sondern auch die ‚Bedeutungen‘ jedes einzelnen Bestandteils dieser Sammlung schrifttragender Artefakte. Weiterhin zeigt sich gegenwärtig, dass Artefakte, die die Sammlung von digital dargestelltem und gespeichertem Geschriebenem in großer Menge ermöglichen, herkömmliche, analoge Textsammlungen als Sammlungen material separater schrifttragender Artefakte allmählich ersetzen. Damit werden das seit mehr als fünf Jahrtausenden praktizierte Kombinieren solcher separater schrifttragender Artefakte sowie die damit verknüpften sozialen (Rezeptions-)Praktiken nachhaltig modifiziert oder ganz aufgegeben.

Schließlich gilt grundsätzlich, dass die Bedeutungszuschreibungen an eine Textsammlung bzw. an einzelne Elemente dieser Sammlung und die daraus resultierenden Rezeptionspraktiken je nach Rezipient und Rezeptionsumständen sowohl synchron als auch syntop stark variieren können. Ebenso instabil und variabel sind die gängigen konzeptuellen und sprachlichen Klassifizierungen von Sammlungen schrifttragender Artefakte (z. B. „Bibliothek“, „Archiv“, „Registratur“, „Anthologie“, „Sammelhandschrift“ etc.).

Der forschungsprogrammatische Grundgedanke der hier avancierten material-kulturellen Textsammlungsforschung muss also darin bestehen, Untersuchungen zur Materialität und materialen Präsenz von Textsammlungen in ihren jeweiligen topologischen und sozialpraktischen Settings auf der Grundlage von praxeologisch perspektivierten Artefaktanalysen durchzuführen (Hilgert 2010; ders. i. Dr. a).

5. Verzeichnis der zitierten Literatur

Akrich, M. – Latour, B.

1992 A summary of a convenient vocabulary for the semiotics of human and nonhuman Assemblies, in: W. E. Bijker – J. Law (eds.), *Shaping Technology/Building Society: Studies in Sociotechnical Change*, 259–264.

Bloomfield, B. P. – Latham, Y. – Vurdubakis, T.

2010 Bodies, technologies and action possibilities: when is an affordance?, *Sociology* 44/3, 415–433.

Gibson, J. J.

1979 The Ecological Approach to Visual Perception.

Hilgert, M.

2010 ‚Text-Anthropologie‘: Die Erforschung von Materialität und Präsenz des Geschriebenen als hermeneutische Strategie, in: M. Hilgert (ed.), Altorientalistik im 21. Jahrhundert: Selbstverständnis, Herausforderungen, Ziele. Mitteilungen der Deutschen Orientgesellschaft 142, 87–126.

i. Dr. a Materiale Textkulturen. Textbasierte historische Kulturwissenschaften nach dem ‚material culture turn‘, in: M. K. H. Eggert, H. P. Hahn, S. Samida (eds.), Materielle Kultur. Ein interdisziplinäres Handbuch.

i. Dr. b ‚Tempelbibliothek‘ oder ‚Tafeldepot‘? Zum rezeptionspraktischen Kontext der ‚Sippar-Bibliothek‘. Colloquien der Deutschen Orient-Gesellschaft 7.

Reckwitz, A.

2006 Die Transformation der Kulturtheorien. Zur Entwicklung eines Theorieprogramms.

i. Dr. Die Materialisierung der Kultur, in: F. Elias – A. Franz – U. Weiser – H. Murmann (eds.), Praxistheorien als Konzepte interdisziplinären Forschens, Materiale Textkulturen 5.